

Deutsche Wacht



Erklingt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Concurrenzblätter des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 5. Sprechstunden des Redacteurs täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 45.

Gilti, Donnerstag den 5. Juni 1890.

XV. Jahrgang.

Gilti, 4. Juni.

Wir träumen nicht, wir sind im Gegentheil vollkommen wach und lesen es Schwarz auf Weiß, daß die Polen die Hundertsechs-Millionen-Schenkung, für welche bekanntlich auch die wendischen Abgeordneten, und zwar unisono gestimmt haben, nur als eine Abschlagszahlung auf die Forderungen betrachten, welche die „galizische Delegation“ an Oesterreich hat, und daß der Weitrauch, den man dem Ministerium Laaffe für die Durchbringung der Grundentlastungs-Vorlage streut, für die Zeit aufgespart werden möge, in welcher die Schlussabrechnung erfolgen könne. Das ist stark. Die Opfer, welche das Reich dem Lande Galizien zu bringen hat, sind mit den Bahnbauten, der Propinations-ablösung, mit den Millionen, welche zum Ankauf von Liegenschaften in Galizien bewilligt wurden, und mit der Abschreibung der Grundentlastungs-Schuld noch keineswegs erschöpft, denn die Galizianer sprechen heute schon von neuen Forderungen, die über kurz oder lang auf die Tagesordnung der politischen Discussion gesetzt werden müssen. Die Spiritussteuer soll, natürlich zugunsten der Polen, reformiert, die Carl-Ludwigbahn verstaatlicht, deutlicher gesagt, dem Lande in das Eigenthum gegeben, die Universität zu Lemberg durch eine medicinische Facultät vervollständigt, eine Anzahl Flussregulierungen soll auf Kosten des Staates in Galizien vorgenommen werden, und was es ähnlicher Desiderien noch mehr gibt. Es gehen Einem, wenn man das liest, fast die Augen über und, so man sich erinnert, daß sich im geeigneten Augenblicke den Polen freis bereitwillige Helfershelfer zugesellen und daß sie heutzutage alle ihre Wünsche durchsetzen, möchte man, um seiner Stimmung entsprechend Luft zu machen, fast ein wenig dreinschlagen können.

Galizien nimmt im Reiche eine durchaus exempte Stellung ein. Einerseits gilt Manches, was in der diesseitigen Reichshälfte gemeinsam ist, — wir erinnern nur an die deutsche Amts-

sprache — lediglich bis an die schlesisch-galizische Grenze, und andererseits zwingen die Polen dem Staate bei jeder passenden Gelegenheit ihren Willen auf und heuten diese Lage mit einer Unbedenklichkeit aus, daß den anderen Völkern darüber, wie man zu sagen pflegt, Hören und Sehen vergehen könnten. Auf der einen Seite läßt das Gebahren der Polen den Verdacht aufkommen, daß sie an dem heutigen Stande der Dinge nur vages Interesse haben und lediglich auf eine bestimmte Constellation speculieren, die sich hoffentlich niemals ergeben wird, auf der anderen Seite aber können sie sich eines Einflusses auf die Centralregierung rühmen, welchen keine zweite Partei hat und welcher einer unbrechbaren Macht gleichkommt. Die Polen haben ihre heutige, fast unangreifbare Stellung ihrer nationalen Selbstsucht zu danken und dem Umstande, daß sie die Interessen ihres Landes ohne die geringste Rücksichtnahme auf Staat und Reich verfolgen. Wenn der nationale Chauvinismus, der bei andern Völkern im Staate mit jedem Tage an Boden gewinnt, ungerne gesehen wird, so darf nicht vergessen werden, daß ihnen dieser Chauvinismus durch die fabelhaften materiellen Erfolge der Polen förmlich aufgezwungen wurde, und man kann den ersteren nicht einmal unrecht geben, wenn sie sagen, daß in Oesterreich nur noch der schroffste Nationalismus Aussicht habe, Erfolge zu erringen. Die Unterzeichner der Wiener Ausgleichs-Punctationen sinken tiefer und tiefer, Gregt und Baschaty aber werden mehr und mehr in die Höhe getragen, und Graf Laaffe, der sich ihnen mit Liebesanträgen naht, holt sich einen recht respectablen Korb. Wie weit es aber kommen kann, wenn man das Deutschtum thatsächlich verdrängen läßt, das zeigen die in Galizien herrschenden Zustände, die der Beachtung der Machthaber nicht genug warm empfohlen werden können.

Das Programm der Deutschnationalen Vereinigung enthält bekanntlich auch einen Punkt, nach welchem dem Lande Galizien eine Sonder-

stellung eingeräumt werden solle, und das wäre auch das Vernünftigste, was geschehen könnte, um der systematischen Ausbeutung des Staates zugunsten eines einzelnen Kronlandes zu steuern. Man muß zugeben, daß sich dies heute nur sehr schwer verwirklichen läßt, denn die Polen würden sich von der Tafel, an welcher sie so reichlich bewirtet werden, nur höchst ungerne entfernen lassen, und man muß es bedauern, daß die Abtrennung Galiziens von dem engeren Verbande mit der diesseitigen Reichshälfte nicht vorgenommen wurde, solange dies leicht geschehen konnte. Früher oder später wird aber doch auch bei Anderen die Ueberzeugung zum Durchbruche gelangen, daß man für die vielen Millionen, welche die Galizianer immer wieder inanspruch nehmen, eine weit bessere Verwendung hätte, und dann wird das Programm der Deutschnationalen Vereinigung sicherlich zu Ehren kommen und der nachgerade unerträglich gewordenen Supermatie der Polen und der ganzen polnischen Wirtschaft ein für allemal ein Ende bereitet werden.

Warm und kalt zugleich*)

Wien, 3. Juni.

Die Ausgleichs-session des böhmischen Landtages ist zu Ende — von den fünf Vorlagen, welche die Regierung zum Ausgleich eingebracht hat, konnte eine einzige erledigt werden: das Gesetz über die Theilung des Landesschulrathes, das Schulaufsichtsgesetz. Endlose Commissionsberatungen machten es vom 19. Mai, an welchem Tage der Landtag zusammengetreten war, bis zum Freitag den 30. Mai unmöglich, einer der Ausgleichsvorlagen im Landtage selbst näher an den Leib zu rücken, und in der Commission wurde außer dem Schulaufsichtsgesetze nur noch ein Endchen von der Vorlage betreffend den Landesculturrath erledigt. Die Aus-

*) Wir bemerken ausdrücklich, daß uns dieser Aufsatz aus dem Lager der Vereinigten Linken zukommt.

Die Redaction.

Die Touristik als Sport.

Von Dr. Hermann Eißler.

Es ist doch eine eigene Sache um den Frühling. Das Herz wird weiter und die Brust wird weiter und Liebe und Wanderlust, sie gehen üppig unter der alten, jungen, goldnen Sonne. Wie sagt doch Scheffel:

„Da die ersten Berge stiegen
Und die Frühlingssonne lacht',
Hatt' auch ich zu neuem Fliegen
Lenzesfrohs mich aufgemacht.“

Fliege! Aber wohin?

Tausende eilen Jahr für Jahr hinaus in das gottbegnadete Stück Welt, wo die Berge ihre stolzen Häupter in die Lüfte recken, wo in waldburchstuteten Thälern die schäumenden Bergeswässer rauschen und grüne Seen blinken, wo von den Firnen herab die „schärfere Luftart“ weht. Sehr verschieden die Neigungen und der Geschmack dieser Gebirgszügler. Der Eine liebt es, die herrliche Alpenluft am Strande der Traun oder am Fuße des Bernina, vermischt mit dem Parfüm meist schön gepufter, selten wirklich schöner Damen, einzuathmen; einem Andern wird es wocheuland in der Ab-

geschiedenheit einer Mat bei Sterz und Grieschmarn behagen; der Eine wird sich die Berge immer von unten ansehen, mit der ganz logischen Begründung, daß es ja unten mehr Wirtschaftshäuser gäbe als oben und daß man nur dann herunterfallen könne, wenn man hinaufgestiegen sei. Eine kleine Anzahl von Wanderlustigen endlich wird es unwiderstehlich hinaufziehen nach jenen Zinnen, die von glatten Mauern umthet, von wilden Eisbrüchen umschlossen, den kleinen Menschen zum Kampfe mit der allgewaltigen Natur herauszufordern scheinen.

Das sind die Bergsteiger.

Beschäftigen wir uns für diesmal mit den Bergsteigern! Sie weisen verschiedene Kategorien auf.

Zahlreich sind die Stufen zwischen dem Thalbunmler und dem pickeltragenden Gipfelstürmer, der sich ohne Führer den Weg durch die schroffsten Abstürze bahnt und eigenhändig mit der blanken Eisart die Stufen über die schwindelnde Firnschneide schlägt. Daß das Bergsteigen gegenwärtig, bei Vielen wenigstens, zum Sport geworden, ist nicht zu leugnen. Doch verliert es darum nichts an seiner Berechtigung, wie eben jeder Sport seine Berechtigung hat.

Mit gleichem Rechte könnte man sich gegen den Pferde- oder den Ruder-sport wenden. Wenn Jemand auch nur aus reinem Vergnügen an der Kletterei schwierige Bergtouren unternimmt, wer will es ihm verargen? Es bleibt unter allen Umständen ein edles Vergnügen. Der allgewaltigen Natur gegenüber fühlt der Mensch seine Nichtigkeit und Schwäche; gelingt es ihm aber, scheinbar unbezwingliche Hindernisse zu überwinden, dann werden Stolz und Freude seine Brust erfüllen, dann erst wird er seiner Kräfte bewußt werden:

„Nur der verdient sich wahrhaft Freiheit wie das Leben,

Der täglich sie erobern muß.“ Goethe.

Selbst der enragerteste Fex aber wird sich dem unmittelbaren Eindrucke der herrlichen Natur nicht entziehen können, und gewiß wird er z. B. einem Sonnenaufgange, den er auf lustigem Grate erlebt, zum mindesten ebenjoviel Bewunderung entgegenbringen, als einer von jenen Thalhelden, die niemals ohne Tarockarten in der Rocktasche und einem gefüllten Speiseforb einen Ausflug unternehmen. Wer übrigens das Bergsteigen bloß als Sport betreibt, wird es erfahrungsgemäß bald satt bekommen; er

sichten auf einen raschen Fortgang des Ausgleichswerkes sind gänzlich geschwunden.

Ein großer Uebelstand ist es, daß nach diesem kleinen Anlaufe des Landtages in der Richtung des Ausgleiches sofort wieder eine längere Pause eintritt, welche die Jungtschechen für ihre Wählarbeit bestens ausnützen werden. Hätte jetzt der Ausgleichslandtag weiter tagen können, so wäre es wohl mit den weiteren Vorlagen etwas rascher gegangen, da sich die Alttschechen eben von dem Schrecke, welchen ihnen die Jungtschechen beizubringen wußten, etwas zu erholen begannen und weil die Jungtschechen einigermaßen in die Lage gekommen wären, das, was sie gestern gesagt hatten, heute und morgen immer sagen zu müssen, so daß sie es endlich doch müde geworden wären — sie selbst so wohl, wie ihr gläubiges Publicum, die Mehrheit des tschechischen Volkes. Bis zum Herbst aber werden die Jungtschechen ihren gegnerischen Stammesgenossen schon wieder tüchtig unterzünden, so daß diese abermals möglichst kopfscheu sein werden, und bis dahin haben die Jungtschechen auch den Vortheil, daß das, was sie jetzt gesagt haben, denn doch wieder ein wenig neu sein wird. Die Verschleppung gewinnt also außerordentlich durch den Ausschub der weiteren Ausgleichsberatungen bis zum Herbst, und möglicherweise stehen wir bis dahin vor einer ganz neuen Lage. Dergleichen hat selbst die Regierung nicht in der Hand, und zwar schon deshalb nicht, weil ja bis zum Herbst wichtige Wahlen in belangreichen Kronländern vorüber sein werden, bei welchen Wahlen Ueberwachungen nicht ausgeschlossen sind.

Es gelang den Tschechen und ihren Verbündeten, den feudalen Großgrundbesitzern, in drei Fällen Abänderungen an der ursprünglichen Regierungsvorlage bezüglich des Landesschulrathes durchzusetzen. Die Prager Stadtvertretung wurde davon losgezählt, daß sie bezüglich ihrer Delegierten in der Landesschulrath an den Dreivorschlag des Bezirks-Schulrathes gebunden sein soll; nach einem Vermittlungsvorschlage des Fürsten Windischgrätz wird dem Landesschulrath über die Geschäftsverhandlungssprache eine Vorschrift gemacht werden, und für die Religionsvertreter im Landesschulrath wurde eine kleine Sprachenzwangs-Berordnung beliebt und durchgesetzt.

Bei allen diesen Angelegenheiten zeigte sich im feudalen Großgrundbesitz ein nicht ganz unbedenkliches Schwanken zwischen der Nothwendigkeit, die Ausgleichs-Vereinbarungen durchzuführen, und der Erwägung, daß der feudale Großgrundbesitz, sobald er der tschechischen Bewegung nichts mehr zu bieten haben würde, auch der wertvollen Unterstützung durch diese Bewegung, welche ihm neuerdings zur Macht verhalf, entrathen müßte. Soviel es nur immer thunlich war, schmiegen sich daher die feudalen Großgrundbesitzer an die tschechischen Anträge an, und wie groß auch die Segnerschaft zu den

unternimmt einige waghalsige Touren, dann ruht er auf seinen Lorbeeren aus. Den echten Alpinisten aber, der seine Berge liebt, den treibt es immer auf's Neue hinaus in die grünen Thäler, hinauf auf die zum Himmel strebenden Höhen. Mit gleichem Genuße, wie er vom Thale aus zu den Bergen hinaufschaut, wird er den unbedeutendsten „Mugel“ und die stolzeste Zinne ersteigen. Aber mit den nöthigen Fähigkeiten ausgestattet, wird er dennoch mit Vorliebe schwierige Leistungen unternehmen. Die Passage von Stellen, welche an den Touristen Anforderungen von Muth und Energie stellen, hat einen eigenen Reiz und wer sich je stundenlang an prallen Mauern jeden Fuß breit erkämpft hat, wer je auf schmalem Eisgrate „an der Grenze des Lebens“ dahingeschritten ist, den wir es immer wieder zu solchen Unternehmungen locken. Findet er einerseits den anregendsten Reiz in der Entwicklung seiner Kräfte, in dem Siege seines Ich über alle Hindernisse, die ihm die Naturgewalten in den Weg stellen, so weiß er andererseits, daß sich ihm nirgend so überwältigend schöne Scenerien entrollen, als bei solchen Exursionen. Man muß in das Herz der Berge eindringen, um sie in ihrer ganzen

Jungtschechen sein mag, ihre nationalen Anträge trafen stets auf ein gewisses Maß von Wohlwollen bei den feudalen Großgrundbesitzern, falls diese Anträge nicht ganz und gar nur offenkundig beschloffen waren, den Ausgleich unmöglich zu machen, und zu beseitigen. Die Schwarzenberg, Windischgrätz, Harrach und Clam kamen in der Commission und im Landtage zum Worte und man kann zwar nicht sagen, daß sie sich für den Ausgleich kalt oder für die Verschleppungsanträge warm gezeigt hätten, aber doch, daß sie mit einem Athem warm und kalt auf die Ausgleichsuppe bliesen, und der Abgeordnete Plener sah sich schließlich genöthigt, den Herren den Standpunkt klar zu machen und insbesondere Clam-Martini gegenüber darauf hinzuweisen, daß neben der „Empfindlichkeit“ des tschechischen Volkes in Böhmen auch die Empfindlichkeit des deutschen Volkes daselbst Berücksichtigung erheischt. Der Ausgleich, wenn er zustande kommt, wird eine Reihe von Streitpunkten zwischen den Deutschen und den Tschechen wenigstens für längere Zeit aus der Welt schaffen. Das wird der Macht des feudalen Großgrundbesitzes im Lande keineswegs zustatten kommen. Es zeigt sich der Finger der Gerechtigkeit darin, daß der feudale Großgrundbesitz genöthigt ist, bei diesem Ausgleich ein gut Stück der Arbeit mitzuleisten. Ein wahrer Segen für das Land würde es aber sein, wenn nach dem Ausgleich ein solches Verhältnis zwischen den beiden Stämmen sich herausbilden könnte, welches ein Zusammengehen derselben in freierlichen Fragen ermöglichte.

Rundschau.

[Die Delegationen] treten heute, Mittwoch, in Pest zusammen.

[Zu den Arbeiter-Unruhen in Mürschan.] Im böhmischen Landtag beantwortete am Montag der Statthalter die von den Jungtschechen eingebrachte Interpellation wegen angeblich ungesetzlichen Vorgehens des Militärs bei der Unterdrückung der Arbeiter-Unruhen in Mürschan, indem er feststellte, daß die Arbeiter bei dem Martha-Schachte eine drohende Haltung annahmen, vor Anwendung der Waffengewalt wiederholte Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolgten, und daß aus der Arbeitermasse Rufe laut wurden, die Soldaten dürften nicht schießen, worauf das Militär mit Knütteln bedroht, die Abmahnungen des commandirenden Officiers mit Hohnrufen beantwortet wurden und die Arbeiter auf ein gegebenes Zeichen plötzlich auf das Militär losstürzten, in der unverkennbaren Absicht der Bewältigung der Truppen. Unter den Getödteten und Verwundeten befanden sich fremde Elemente. Einer der Schwerverwundeten gestand, daß Plünderungen beabsichtigt waren. Der Commandant der Militär-Assistenz, welcher nach dem Dienst-Reglement seine Befehle und Anordnungen nur in der Armeesprache zu ertheilen hat, gieng

Großartigkeit, Schönheit und Wildheit kennen zu lernen. „Aber die Gefahren“, wird man sagen. Daß solche vorhanden sind, gebe ich ohne Weiteres zu, jedoch nicht in dem Maße, als man anzunehmen geneigt ist. Wirklich gefährlich sind Lawinen, Steinschlag und Hochgewitter. Der Bergkundige kennt aber genau jene Stellen, wo Lawinen und Steine niederzugeben pflegen und wird dieselben soviel als möglich meiden. Ein Hochgewitter kommt selten so schnell, daß man nicht, durch einzige verdächtige Anzeichen aufmerksam gemacht, bei Zeiten an den Rückzug denken könnte. Bleiben noch die Gefahren des Einbrechens in Gletscherspalten und des Abstürzens. Doch sind es gerade diese, welche sich für den erfahrenen und besonnenen Bergsteiger auf ein Minimum reducieren. Das Allereingehen über Gletscher ist schon längst verpönt und mehrere Touristen werden sich sicher immer durch ein Seil verbinden, so daß, wenn ein Theilnehmer einbrechen sollte, derselbe von seinen Begleitern herausgezogen werden kann. Man könnte mir einwenden, daß das Seil im kritischen Momente reißen könne. Darauf ist zu erwidern, daß ein solcher Zufall nur Folge einer unverantwortlichen Nachlässigkeit sein

durchaus pflichtgemäß vor; der Statthalter schloß mit der Bemerkung, daß die immer heftigeren Formen annehmende Arbeiterbewegung die Staatsorgane zwingt, mit aller gesetzlichen Strenge für die Ordnung und den Schutz ruhiger Bürger und des Eigenthums einzutreten.

[Das ungarische Abgeordnetehaus] hat den Gesetzentwurf Franz's über die Revision des Heimatsgesetzes zugunsten Kossuth's mit großer Majorität verworfen. Die äußerste Linke will jedoch trotz dieser Niederlage die Kossuth-Angelegenheit weitererspinnen.

[Eine neue Militär-Strafproceß-Ordnung] soll in Deutschland eingeführt werden. Vor Kurzem ist nämlich abermals eine Commission zusammengetreten, welche den Auftrag hat, den Entwurf einer Strafproceß-Ordnung für das deutsche Herr auszuarbeiten. Die Arbeiten früherer Commissionen sind zum Theil an dem Widerstande gescheitert, den die preussischen Militärs der Uebertragung des bayerischen Militärstrafverfahrens auf das ganze deutsche Heer entgegengesetzt haben.

[Staatsminister Dr. Freiherr von Luz.] der seit 23 Jahren in Baiern die Kirchen- und Schulangelegenheiten verwaltet hat, ist am 31. v. Mts. über eigenes Ansuchen von diesem Amte enthoben worden. Die Worte „über eigenes Ansuchen“ sind diesmal keine Phrase, sondern entsprechen der Thatsache, daß Luz sich aus Rücksichten auf seine Gesundheit gezwungen sah, die Demission zu geben, und so sehr sich die Clericalen dieser Wendung freuen mögen, sie dürfen sich keineswegs rühmen, daran auch nur den geringsten Antheil zu haben. Der Prinz-Regent, der bekanntlich vierzehn Tage in Wien weilte, war durch das Demissionsgesuch des Ministers, das ihm gleich nach seiner Ankunft in München überreicht wurde, am allermeisten überrascht worden. Er erwiderte es zustimmend, weil er sich der Nothwendigkeit gegenüber sah, dem Minister Ruhe zu gönnen, aber er erwies dem Scheidenden alle Ehren, welche bei solchen Anlässen gebräuchlich sind. — Zum Cultusminister wurde der bisherige Polizei-Präsident Dr. von Müller und zum Vorsitzenden des Ministerrathes der Minister des königlichen Hauses und des Aeußeren, Freiherr v. Craiffheim, ernannt.

[Der deutsche Katholikentag.] gegen dessen Veranstaltung in München sich die bayerische Regierung so entschieden gewehrt hat, findet nun in Coblenz statt.

[Der schweizerische Bundesrath] hat den Entwurf zu einem Bundesgesetz, betreffend die Auslieferung an das Ausland, festgestellt. Der zehnte Artikel desselben lautet: Wegen politischer Verbrechen und Vergehen wird die Auslieferung nicht bewilligt. Die Auslieferung wird jedoch, sofern der Thäter einen politischen Beweggrund oder Zweck vorstelt, gleichwohl bewilligt, wenn die Handlung, um

können; zum mindesten darf doch von einem Hochtouristen verlangt werden, daß er, wie der Krieger sein Rüstzeug, vor Antritt der Partie seine sämtlichen Ausrüstungsgegenstände einer genauen Prüfung unterzieht. Was das Abstürzen anbelangt, kann allerdings mit Recht behauptet werden, daß der kleinste Fehltritt, das Auslassen eines Griffes die traurigsten Folgen nach sich ziehen könne. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß an gefährlichen Stellen jeder gute Bergsteiger die äußerste Vorsicht anwendet und alle seine Fähigkeiten auf's Höchste anspannt, sich überhaupt nur an die Ueberwindung solcher Schwierigkeiten wagt, welche er im Bereiche seiner Kräfte gelegen glaubt, wodurch er die Gefahr auf ein Minimum reducieren wird.

Daß aber selbst der Geübteste einen vererblichen Fehltritt thun könne, kann keinen Einwand gegen den Bergsport bilden, da doch kein Mensch, selbst in der bequemsten Lebenslage, gegen unvorhergesehene Unglücksfälle gefeit ist. Bei steter Angst dürfte Niemand eine Seereise unternehmen oder ein Pferd besteigen, ja nicht einmal auf die Straße gehen, da er von einem herabfallenden Ziegelsteine erschlagen werden kann. Bei den meisten Unglücksfällen läßt sich als Ur-

deren willen die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter eines gemeinen Verbrechen oder Vergehens hat. Das Bundesgericht entscheidet in dem einzelnen Falle über die Natur der strafbaren Handlung auf Grund des Thatbestandes. Wenn die Auslieferung bewilligt wird, so stellt der Bundesrath dem ansuchenden Staate die Bedingung, daß der Auszuliefernde wegen seines politischen Beweggrundes oder Zweckes nicht strenger behandelt werden dürfe.

[Fürst Nikolaus von Montenegro.] den der Czar voriges Jahr „den einzigen wahren Freund Rußlands“ nannte, ist in Petersburg in Ungnade gefallen, und höchst wahrscheinlich wird die geplante Heirat zwischen seiner Tochter, Prinzessin Helene, und dem Czarenitsch nicht stattfinden. So schreibt das englische Blatt „World“, dem wir freilich nicht ohne einiges Mißtrauen diese Meldung entnehmen. Fürst Nikita war so unklug, auf den Czaren und seine Regierung zu schimpfen, weil sie seinen Plan, König von Serbien zu werden, vereitelten. Er hat seinen Verdruß darüber auch in anderer Weise bekundet, wodurch er den Czaren, sowie auch Herrn von Siers, welcher dem Fürsten niemals recht traute, ernstlich beleidigt hat. Am russischen Hofe fragt man, was aus dem vielen Gelde geworden sei, welches in Petersburg für die Unterstützung der Montenegriner während der jüngsten Hungersnoth zusammengebracht wurde. Die Nothleidenden sollen weder das Geld, noch die damit angeblich gekauften Lebensmittel empfangen haben, während durch ein merkwürdiges Zusammentreffen Nikita jüngst seinen Palast vergrößert hat und sich jetzt eine glänzende Villa im Gebirge bauen läßt. Er entledigte sich mehrerer tausend seiner darbenenden Unterthanen durch das leichte Auskunstmittel, sie nach Serbien zu senden. Letzteres ist Thatsache. An sich erscheint die obige Meldung nicht gerade unglaublich.

[Sie sind allerwärts dieselben.] Im Lager der Ultramontanen Hollands ist man durch die Indiscretion eines katholischen Lehrers in nicht geringe Verlegenheit gekommen. Ein Schulblatt veröffentlichte kürzlich die Thatsache, daß von den niederländischen Bischöfen ein gleichlautendes Rundschreiben an sämtliche katholische Geistliche, Rectoren und Kapläne ergangen sei, in welchem dieselben aufgefordert werden, ihren Einfluß auf das Volk dahin anzuwenden, daß überall neben der Gemeindeschule auch eine katholische Schule errichtet werde; machen die bestehenden Verhältnisse dies unmöglich, dann muß der Geistliche dahinter zu kommen suchen, welche Lesebücher an der öffentlichen Gemeindeschule im Gebrauch sind, und er muß dann bestrebt sein, dieselben so viel als möglich durch katholische Bücher ersetzen zu lassen; endlich wird dem Geistlichen aufgegeben, den Handel und Wandel des Lehrers an der Gemeindeschule genau zu beaufsichtigen und darüber an geeigneter Stelle zu berichten.

sache der Katastrophe ein Versehen nachweisen. Das eine Mal wurde ein lawinengefährliches Couloir oder eine überhängende Schneewächte betreten, ein andermal wurde kein Seil angewendet in einem dritten Falle wurde trotz Nacht und Nebel das Weitersteigen nicht aufgegeben u. s. w.; lauter Fälle also, in welchen es im Falle nöthiger Vorsicht nicht zu dem traurigen Ende gekommen wäre. Solche Unglücksfälle, die in der Thalregion oder auf Pfaden geschehen, welche jedes Kind gehen kann, dürfen doch unmöglich dem Bergsteigersport in die Schuhe geschoben werden. Auch kann man nicht die Gesamtheit für die Unvorsichtigkeit Einzelner verantwortlich machen, denn es wird trotz aller Warnungen unter den vielen Tausenden von Touristen immer einige Unbesonnene geben. Nicht Jeder ist eben lastende, seine eigenen Fähigkeiten und die Größe der Schwierigkeiten richtig abzumessen.

Leicht und schwer sind eben vage Begriffe. So kommt es, daß viele Berge ganz unverständlicher Maßen in den Ruf großer Schwierigkeit gelangt sind, während anderen nachgesagt wird, daß sie leicht seien, aus dem Grunde

[Nachrichten aus Tonking.] welche unlängst in Paris eingelaufen sind, bezeichnen die Lage in diesem Lande als eine in hohem Grade unglückliche. In einzelnen Provinzen greifen Hungersnoth und Räuberunwesen um sich, Handelschiffe werden von Piraten angehalten und ausgeraubt oder es wird ihnen Geld abgepreßt. In einer Provinz herrscht auch Cholera. Man zählt etwa 38 Todesfälle täglich. Die Piraten kommen bis in die großen Städte und kommen zahlreiche Ueberfälle und Mordthaten vor.

Locales und Provinciales.

Cilli, 4. Juni.

[Personalnachrichten.] Dem Concepts-Praktikanten bei der steiermärkischen Statthalterei, Grafen Rudolf Fünfkirchen, wurde die Kämmererswürde verliehen. — Der Herr Statthalter Baron Kubeck und seine Gemalin begingen am Samstag die Feier der silbernen Hochzeit. — Der Handelschuldirektor Professor Peter Resch in Marburg wurde vom Papste zum Ritter des Ordens des heil. Gregor des Großen ernannt. — Die steiermärkische Finanzlandes-Direction hat die Rechnungs-Assistenten Peter Müller und Alois Sperl zu Rechnungs-Officielen und den Rechnungs-Praktikanten Puschnigg zum Rechnungs-Assistenten ernannt.

[Erzherzog Albrecht] ist am Montag zum Curgebrauch in Gleichenberg angekommen.

[Wählerversammlung.] Nächsten Montag, d. i. am 9. d. Mts. findet um 8 Uhr abends im Löwen-Gasthof in Cilli eine Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Landtagsabgeordnete Dr. Neckermann über die Thätigkeit des Landtages während der abgelaufenen Wahlperiode und über seine eigene Thätigkeit im Landtage berichten wird.

[Die Restauration „zum Waldhaus“] wurde letzten Samstag unter großem Zuspruch des Publicums eröffnet. Herr Carl Mathes hat an diese seine Schöpfung einerseits hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Einrichtungen eine sehr bedeutende Summe von Erfahrungen angewendet, andererseits aber seine für geschmackvolles Arrangement bekanntlich so glückliche Hand frei walten lassen und er hat ein Etablissement hergestellt, das nicht allein eine Lücke ausfüllt, welche sich oft sehr stark fühlbar machte, sondern das unserer Stadt auch zur Zierde gereicht. Wie unbequem war es doch für Fremde und Einheimische, dem schönen Stadtpark den Rücken kehren und zur Stadt wandern zu müssen, bloß um eine Erfrischung oder einen Imbiß zu sich zu nehmen, und wie ungleich zahlreicher wäre der Stadtpark besucht worden, wenn es dort eine gastliche Stätte zur Restaurierung des Körpers gegeben hätte! Herr Carl Mathes hat da in der That eine Frage gelöst, die oft ventilirt wurde, für die sich jedoch eine practische oder auch nur mögliche Art der Austragung nimmer

nur, weil jährlich so und so viele Touristen von handfesten und sicheren Führern wie die Heubündel hinauf und hinunter geschafft werden. Wird man deshalb um die Schwierigkeit einer Tour befragt, so muß man immer im Auge behalten, wer der Frager ist. Einem erprobten Alpinisten gegenüber werde ich sicher nicht anstehen, die Ersteigung des Dachstein oder des Triglav als leicht zu bezeichnen; fragt mich hingegen einer von jener Sorte, deren größter Stolz es ist, im Thale ihre spindeldürren nackten Knie zu zeigen, so werde ich ebenso sicher dieselben Berge als sehr schwierig bezeichnen. Dem Einen ist Wanderstürmen die reine Spielerei, dem Andern macht überhaupt jeder Weg, der von der Horizontalen abweicht, große Schwierigkeiten. In dieser Richtung möchte ich ein Gespräch anführen, das ich vor einigen Jahren auf der Ischler Esplanade belauschte. Vor mir giengen ein sehr corpulenter Herr und eine Dame, die ihm in dieser Eigenschaft nichts nachgab. Stolz wies der Herr auf den gegenüberliegenden Scharnsteintogel, welcher sich sanft kaum 100 Meter über die Thalsole erhebt und sagte: „Da oben war ich!“ „Kann man denn da hinauf“, fragte

finden wollte. Cilli besitzt jetzt einen Concentrationspunkt, auf welchem sich während der schönen Jahreszeit die ganze Gesellschaft der Stadt zusammenfinden wird, und man braucht nun nicht mehr in Verlegenheit zu gerathen, wenn man zugereisten Gästen einige vergnügte Stunden bereiten will. Der Aufenthalt im „Waldhaus“ ist überaus angenehm, denn abgesehen von der trefflichen Ausstattung des Etablissements, ist seine Lage so herrlich, daß man kühn behaupten darf, es gebe in Innerösterreich keine zweite Stadt, welche Aehnliches aufweisen könnte. Am Fuße der Berge, am Rande des Waldes gelegen, bietet der Punkt über den vorbeiziehenden, wunderbar schönen Fluß hinweg und über das Thal der Saau nach seiner ganzen Breite einen prächtigen Ausblick, der erst durch den mächtigen Rücken des Bacherngebirges begrenzt wird. Selbst gegenüber der berühmten Restauration auf dem Kreuzberg bei Klagenfurt hat das „Waldhaus“ zwei ausschlaggebende Vorzüge: erstens die geringe Entfernung von der Stadt und den schattigen Zugang, und zweitens — Herrn Carl Mathes selber, dem es als Gastwirt nun einmal nicht bald jemand gleichthut.

[Eine solenne Abschiedsfeier.] fand gestern im „Waldhaus“ zu Ehren des Bergathes Riedl statt. Die Anregung hiezu war von den Ausschüssen des Stadtverschönerungs- und des Musealvereines ansgegangen und hatten sich zu derselben die Freunde des Herrn Bergathes so zahlreich eingefunden, daß der gewiß geräumige Saal vollständig gefüllt war. Damen waren ebenfalls erschienen, und da auch die städtische Kapelle zur Mitwirkung angeworben war, so konnte es nicht fehlen, daß alsbald die beste Stimmung herrschte. Als erster Redner erhob sich Herr Josef Rakusch, um Herrn Riedl im Namen des Stadtverschönerungsvereines für seine Thätigkeit als Obmann desselben in schwungvollen und herzlichen Worten zu danken; Riedl, Karl Mathes und Schmiedl feierten die drei Sterne des Vereines, ihnen habe der Verein, der so Großes und Schönes leistete, alles zu danken, und wenn man die besten Männer Cilli's nennen werde, so werde Riedl einer der ersten sein. Redner schloß damit, daß er dem Herrn Bergath namens der versammelten Gesellschaft, dann des Stadtverschönerungsvereines und der Stadt selbst „Auf Wiedersehen“ zurief. Für den Musealverein sprach Herr Professor Gubo, der an die ureigene Schöpfung des Herrn Bergathes erinnerte, an das Localmuseum, in welchem er die mit rastlosem Fleiße gesammelten Ueberreste Alt-Celeja's dem Beständnis von Klein und Groß zugänglich gemacht, und der weiters die Verdienste hervorhob, welche sich der Herr Bergath dadurch erworben, daß er die Aufmerksamkeit der Wissenskreise auf die Burgruine Ober-Cilli gelenkt und dieses sprechende Denkmal aus vergangenen Zeiten erhalten hat. Der Name Riedl werde in den Annalen Cilli's unsterblich sein, sein Andenken werde bei den Bewohnern unserer Stadt fortleben. Redner

die Dame voll Erstaunen. „Ja“, erwiderte der Herr im Vollgefühl seines Heldenstückchens, „aber trage ich mich!“ Die kleine Schwäche mancher Bergsteiger, mit ihren Leistungen zu coquettieren, darf man nicht allzusehr übelnehmen. Der kühne Reiter wird sich auch ob seiner verwegenen Stückchen gern bewundern lassen.

So verbreitet die Touristik ist, gibt es noch immer Leute genug, welche vom Gebirge ganz komische Begriffe haben. Daß es auf dem Groß-Glockner kein wohl eingerichtetes Hotel oder auf irgend einer wilden Dolomit-Zinne keinen Aussichtspavillon gäbe, können sie sich absolut nicht vorstellen; desgleichen nicht, daß es auch Berge gibt, auf die kein gebahnter Weg hinaufführt. Wie oft hörte ich schon die Frage stellen, wie weit man denn auf diesen oder jenen Berg gehe. Daß man bis auf die Spitze vordringe, scheint derartigen Fragern nicht einzuleuchten. Viele allerdings nehmen es mit dem bis Auf-die-Spitze-Gehen nicht allzu genau. Sie behaupten, auf dem Groß-Glockner, dem Ortler, dem Mont Blanc gewesen zu sein, und wenn man sie näher inquiriert, so stellt es sich heraus, daß

sprach noch den Wunsch aus, daß das Localmuseum im Geiste Riedl's fortgedeihe, und schloß damit, daß er die Versammlung aufforderte, sich zum Zeichen des Dankes von den Eigen zu erheben, was auch geschah. Herr Berggrath Riedl dankte in seiner Erwiderung für die ihm dargebrachte Ovation mit wärmsten Worten, indem er an die Zeit erinnerte da er vor vierunddreißig Jahren zum erstenmale nach Gills kam, und der zuversichtlichen Hoffnung Worte ließ, daß die Stadt in derselben Weise wie von jenen Tagen bis heute, auch in Zukunft gedeihen werde. Herr Ober-Hüttenverwalter Brunner gab der Freude Ausdruck, daß die angeregte Abschiedsfeier so große Antheilnahme gefunden habe, denn der Scheidende könne nun sehen, wie groß die Zahl der Freunde und Verehrerinnen sei, die er in Gills zurücklasse; Redner knüpfte hieran die besten Wünsche auf das künftige Wohlergehen des Herrn Berggrathes und rief ihm zum Schluß ein herzliches „Glück auf“ zu. Herr Professor Kurz ergriff als Director des Casino-Vereines das Wort. Im Jahre 1877 habe Herr Berggrath Riedl diesem Vereine vorgestanden, und die Annalen des letzteren sprechen deutlich von der Mühe und der Sorgfalt, die der damalige Vorstand angewendet, und von den Erfolgen, die er erzielt hat. Der heutige Vorstand bringe dem Scheidenden den wärmsten Dank mit dem Wunsche dar, daß der Herr Berggrath recht bald wiederkehre. Herr Berggrath Riedl erhob sich zum zweitenmale, um mitzuthemen, daß er in der That wiederkehren, daß er möglicherweise gar nicht fortgehen werde, und um zu bitten, daß man ihm die freundliche Gesinnung, die man heute bekunde, auch in Zukunft bewahren möge. Diese Mittheilung wurde natürlich mit Freude entgegengenommen und wärmstens begrüßt. Director Nowak feierte in Herrn Riedl den Bergmann, indem er in gelungener Weise ein bekanntes Bergmannslied als Grundlage seiner Ausführungen benützte. Die Reihe der officiellen Tischreden war damit erschöpft, doch blieb die Gesellschaft selbstverständlich noch geraume Weile beisammen, und bei den Klängen des Orchesters, das wieder einmal vorzüglich spielte, wurde die Stimmung eine immer lebhaftere.

[Der hier abgehaltene allslovenische Lehrertag] hat Fiasco gemacht; das wird nachgerade ganz klar. Im Verbande machen sich nämlich zwei verschiedene Meinungen geltend, von welcher die eine dahin geht, daß gegen die confessionelle Schule entschieden Stellung genommen werden müsse, während die andere Fraction vorzeitigen Conflicten mit der Geistlichkeit aus dem Wege gehen will, solange dieselbe zum Ausbau des nationalen Werkes noch nöthig erscheint. Angesichts dieser Verhältnisse haben einige chargierte Herren schon mehrere Wochen vor dem Lehrertage unter verschiedenen Vorwänden das Hasenpanier ergriffen, viele andere es dagegen vorgezogen, der

sie auf der Elisabethruhe, dem Stiffler Joch, in Chamounix gewesen sind. Doch sind es nicht solche Kleinigkeiten, die wir beachten wollen. Drücken wir ein Auge zu, wenn ein Fex par excellence sich mit einer tollkühnen Leistung brüstet und freuen wir uns, daß die Liebe zu den Bergen immer weitere Kreise umfaßt. Nur Derjenige jedoch, welcher sich nach jahrelanger Kenntnis des Gebirges ein Urtheil über seine Leistungsfähigkeit gebildet hat, der es gelernt hat, wie man den Gefahren des Gebirges begegnet, ist berechtigt, ohne Führung eine große Bergtour zu unternehmen und auch dann nur in Begleitung erprobter Genossen. Werden aber alle diese Gesetze beobachtet, dann werden wir selten in die traurige Lage kommen, den Bergen ein Menschenleben zum Opfer fallen zu sehen. Die wahren Freunde der Natur aber werden fortfahren, die Gebirge zu durchstreifen, hinauf zu steigen auf ihre stolzen Gipfel und bewundernd herabzuschauen auf das Gewimmel von Bergen und Hügeln und auf die herrlichen grünen Thäler mit ihren silberfunkelnden Flüssen, bläulichen Seen, verstreuten friedlichen Ortschaften.

Versammlung fernzubleiben. Daher der schwache Besuch und die recht fatale Stimmung; daher auch die charakteristische Zwitterresolution, welche im Vorgesage das gemeinsame Vorgehen mit der Geistlichkeit als vortheilhaft hinstellt, und im Nachsage die Drohung enthält, Uebergriffe gegen die Freiheit des Lehrerstandes mit größter Energie abwehren zu wollen. Die Meldung, daß in den Vorstand des Verbandes auch ein Lehrer aus Kärnten gewählt worden sei, ist unrichtig.

[Zu den Landtagswahlen.] Man schreibt uns aus Mahrenberg, l. d. Mts.: „Es dürfte den Thatsachen entsprechen, wenn man sagt, daß sich anlässlich der bevorstehenden Wahlen für den Landtag die Wähler von Mahrenberg und Windischgraz weder für den bisherigen Abgeordneten noch für Herrn Lipold zu begeistern vermögen. Die Bevölkerung ist es müde, sich immer nur von Geistlichen vertreten zu lassen, und scheint ihre Sympathien dem Herrn Franz Kovac, Besitzer in St. Anton am Bachern, zuwenden zu wollen, der genau weiß, wo den Bauer der Schuh drückt, und der auch eine ziemlich bedeutende Gewandtheit der Rede besitzt. Kovac, welcher den Bulgarnamen Bruntsho führt, ist von Geburt und Gesinnung Slovener, aber er weiß sich wenigstens vom Einflusse der Geistlichen freizuhalten.“ — Der bisherige Landtags-Abgeordnete für den Märkte-Wahlbezirk Leibnitz, Herr Karl Morre, erklärt in einem Briefe an die „Tagespost“, daß er eine Wiederwahl nicht mehr anstrebe.

[An Volksschulen in Steiermark] wurden angestellt als Lehrer: Edmund Wolfsohn in Eisenerz; als Lehrerinnen die Fräulein: Clementine Glock in Fürstfeld, Johanna Eidrich in Peil. Gest bei Loische, Adele Ujjal und Elise Logar, beide an der Mädchenschule in Mürzschlag; als Unterlehrer: Heinrich Neugebauer in Fürstfeld. Fräulein Marie Mitteregger wurde als Lehrerin weiblicher Handarbeiten für die Schule in Fladnitz bestellt.

[Todesfall.] In Baldau bei Feldbach starb in der Nacht, von Dienstag auf Mittwoch der Reichsrats- und Landtags-Abgeordnete Dr. Georg Ptschiden.

[Vom Tourenbuch von Steiermark für Radfahrer.] welches der steirische Radfahrer-Gauverband veröffentlicht und von welchem der erste Theil vor eben einem Jahre erschien und von uns besprochen wurde, ist nunmehr auch der zweite Theil ausgegeben worden.

[Für Auswanderer.] Die Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der Unterbehörden auf das unrelle Gebahren des Paul Arnsohn, Inhabers der „deutschamerikanischen Wechselbank“ in New-York, bei welchem die in Amerika verbleibenden Einwanderer aus Oesterreich gewöhnlich Anweisungen auf freie Schiffspassage von Hamburg nach Amerika für ihre Verwandten und Bekannten in Oesterreich kaufen. Diese Anweisungen werden von Arnsohn den zu Befördernden zugesendet und die Empfänger werden angewiesen, bei dem Logiswirt und Commissionär in Hamburg, Moses Ziplin, brieflich anzufragen, auf welchem Dampfschiffe ihnen ein Platz reserviert sei, beziehungsweise wann sie vom Hause abzureisen haben; ohne die meist sehr lange ausbleibende Beantwortung dieser Nachfrage abzuwarten, verkaufen die Auswanderungslustigen ihre Habe und begeben sich nach Hamburg, wo ihnen die Schiffskarten erst nach längerer Zeit und über wiederholtes Drängen von Arnsohn zugesendet werden. Die mit dem langen Warten in Hamburg verbundenen Kosten müssen die Auswanderer aus Eigenem tragen, da weder Ziplin noch Adolf Arnsohn, Bruder des Paul Arnsohn, und sein für Hamburg bestellter Agent, sich derselben weiter annehmen. Möge sich demnach jeder Auswanderungslustige wohl hüten, dieser Gesellschaft in die Hände zu fallen.

[Schnitzzeit.] Im Monate Juni befinden sich die Thiere und Wildkälber des Gemswildes, die Rehgrößen und Rehlige, die Feld- und Alpenhasen, die Fasanen, die Auer- und Birkenhennen, die Reb-, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, die Wildtauben, Wachteln, Sumpfschnepfen, Wildgänse, Wildenten und Rohrhühner, dann bis 25. Juni die Hirsche, und vom 15. Juni angefangen die Auer- und Birkenhähne, ferner

von den Fischen die Flußkarpfen, Schleien und Barben in der gesetzlichen Schonzeit.

[Berichtigung.] Nr. 3543. An die löbliche Redaction der „Deutschen Wacht.“ zu Gills. Auf Verlangen der k. k. Gymnasial-Direction in Laibach ersuche ich in Gemäßheit des § 19 des Pressegesetzes um die Aufnahme nachstehender ämtlichen Berichtigung: Es ist nicht wahr, daß „das Turnen am Laibacher Gymnasium Krafikünstler, sogenannte Akrobaten heranzieht.“ Das Turnen wird nach dem Lehrplan für österreichische Gymnasien und Realschulen betrieben. In jeder Turnstunde beschäftigen sich die Schulen mit Frei- und Ordnungsbübungen nebst jenen an Geräthen. Alle Geräthübungen sind bei dreizehn Riegen dem Turnstoffe der I. Stufe, bei drei Riegen der II. Stufe entnommen. Es ist nicht wahr, daß „die Schüler gleich nach Dugenden ihr Fernbleiben von diesem neuartigen Turnbetriebe anmeldeten.“ Thatsache ist es, daß im 2. Semester, wie sonst, so auch heuer einige Schüler austraten, andere jedoch wieder eintraten; mehrere mußten wegen Raummangels zurückgewiesen werden. Gegenwärtig sind 204 Turnschüler, während voriges Jahr 147 turnten. Es ist nicht wahr, daß „gewisse, schwierige Übungen, welche die Schüler absolut nicht zustande bringen, den einzigen Prüflingen bilden.“ Laut Prüfungskataloges wurden im I. Halbjahre die Noten aus den Leistungen am Reck, Barren, im Hoch- und Weitsprung, bei letzteren genau nach dem Verhältnisse der Körpergröße zu den Leistungen bestimmt. Es ist nicht wahr, daß „der Turnlehrer seine Künste in einem Sockelvereine gelernt hat.“ Als Gymnasiast turnte er unter der Leitung des Herrn Turnlehrers Tisch in Gills, als Universitäts Hörer im akademischen Turnvereine in Graz, und hat sich seine Methode als vorzüglicher Turnassistent vom landschaftlichen Turnlehrer H. Augustin angeeignet; schließlich hat ihm die k. k. Turnlehrer-Prüfungscommission in Graz auf Grund seiner theoretischen, praktischen und pädagogischen Kenntnisse als Turnlehrer für Lehrerbildungsanstalten und Mittelschulen Oesterreichs approbiert. Bestellt wurde der gegenwärtige Turnlehrer in Folge der im October 1889 angeordneten Vermehrung des Turnunterrichtes von wöchentlichen sechs auf zwölf Stunden. Dadurch erst ist es möglich geworden, daß die bis dahin bestandenen sechs Abtheilungen zweimal wöchentlich turnen und auf diese Weise der Turnunterricht am Gymnasium belebt wurde. Daß trotzdem nur ein Theil der Schüler turnt, ist richtig. Würden alle 887, resp. 807 Schüler des Gymnasiums turnen, so müßten mindestens zweiundvierzig Turnstunden angelegt und zwei Turnlehrer bestellt werden. Endlich muß das Charakteristikon „Ultra-Slovene“, welches der Correspondent dem gegenwärtigen Turnlehrer giebt, zurückgewiesen werden, da dessen politische Haltung correct und durchaus loyal ist. Gills, am 2. Juni 1890. Der k. k. Staatsanwalt Dr. Galls.

[Aus dem „slovenischen“ Lager.] Die Nachricht, daß Graf Taaffe sich mit den Jungtschechen in Unterhandlungen eingelassen habe, erweckte, wie das „Laibacher Wochenblatt“ constatiert, bei gewissen wendischen Politikern förmliche Begeisterung. Es soll eine „neue Acta“ beginnen und die hervorragende Stellung der Jungtschechen innerhalb der künftigen Reichsratsmajorität sei nun außer Frage. Dadurch sei aber auch der Beweis geliefert, daß Ruffenschwärmerei und entschieden hervortreten der slavischen Gesinnung kein Hindernis bilde, um regierungsfähig zu werden. Die slovenischen Abgeordneten sollen sich an den Jungtschechen ein Beispiel nehmen, ihre slavische Ueberzeugung nicht verleugnen und mit der gehörigen Entschiedenheit auftreten, dann werden sie mehr erreichen als mit ihrer jetzigen Unentschlossenheit und ihren Rücksichten für die Alttschechen. — Mittlerweile hat man zwar von officiöser Seite betreffs der angeblichen Unterhandlungen des Grafen Taaffe mit den Jungtschechen etwas abgewiegelt, allein das wird vielleicht das Entzücken, in das man auf wendischer Seite über die Jungtschechen und ihre Taktik gerathen ist, nicht mehr zu beein-

trächtigen vermögen, und man darf trotzdem einer neuesten slovenischen Politik voll Ruffenbegeisterung und „slavischer Solidarität“ entgegensehen.

Volkswirtschaft.

[**Wiedhandlung.**] Die Einfuhr von lebenden Schweinen aus seuchenfreien Ortsgemeinden der angrenzenden politischen Bezirke der Nachbarländer nach Steiermark, welche Einfuhr bisher in der Regel nur mittels Eisenbahn gestattet war, darf von jetzt ab, mit Ausnahme von solchen aus Ungarn, auch mittels mit Pferden bespannter Wagen stattfinden. Im übrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen aufrecht. — Die Schweizer Regierung hat die Einfuhr von aus Oesterreich und Ungarn stammenden Kühen, jungem Hornvieh und Schweinen unter 25 Kilogramm, solange der Auftrieb auf die Alpen dauert, verboten. Dieses Verbot erstreckt sich jedoch nicht auf Ochsen, Stiere und Schweine über 25 Kilogramm, deren Gesundheitszustand unbedenklich ist und die mit den vorschrittmäßigen Pässen versehen sind.

[**Die Südbahn-Gesellschaft**] hat das Palais Mels-Collredo in Görz um den Preis von 74.000 fl. angekauft und beabsichtigt, auf dieser Realität ein Curyhotel für Brustleidende zu errichten.

[**Karavankenbahn.**] Der steiermärkische Landesauschuss hat, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Graz meldet, den Beschluß gefaßt, sich an der vom Landesauschusse Kärntens angeregten Action wegen Sicherstellung des Baues der Laaker Linie und der Karavankenbahn (Klagenfurt-Krainburg) nicht zu beteiligen und zu der projectirten Versammlung von Interessenten in Klagenfurt keinen Delegierten zu entsenden. In der Motivierung dieser Ablehnung wird die Preobilbahn befürwortet und die Karavankenbahn, welche die kärntisch-krainische Eisen-Industrie neubeleben würde, als Gefahr für die steirische Eisen-Industrie bezeichnet.

[**Die Alpine Moniangesellschaft**] hat gegenwärtig einen Grundbesitz von 21.632 Hektare; von diesen waren bisher zur Bewirtschaftung zugewiesen: den Forstverwaltungen 19.010 Hektare, den Berg- und Hüttenverwaltungen 2622 Hektaren. Der Grundbesitz der Gesellschaft verringerte sich im vorigen Jahre durch Verkauf um 6205 Hektare.

[**Einführung des Nachnahmehdienstes im Postpaket-Verkehr mit Rumänien.**] Von nun an können Postpakete (Colis postaux) im Verkehr mit Rumänien auch mit Nachnahme bis 200 fl., beziehungsweise 500 Franken zur Versendung gelangen. Die Uebermittlung der vom Empfänger eingezogenen Nachnahmebeträge an den Absender des Nachnahme-Paketes erfolgt im Postanweisungs-Verfahren. Die vom Absender eines Nachnahme-Paketes einzubehaltende Vermittelungsgebühr (Provision) beträgt in Oesterreich 2 kr. für 1 fl., mindestens 10 kr.; und in Rumänien 2 Centimes für 1 Franken, mindestens 20 Centimes. Den Nachnahme-Paketten im Verkehr zwischen Oesterreich und Rumänien sind Nachnahme-Anweisungen beizugeben, welche die Pakete bis zum Bestimmungsorte zu begleiten haben; in der Richtung aus Oesterreich sind hierzu die mit der Post-Begleitadresse vereinigten Nachnahme-Postanweisungen auf rothem Papiere zu verwenden.

Buntes.

[**Von den Höfen.**] Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Marie Valerie haben sich in Begleitung des Erzherzogs Franz Salvator gestern von Wien aus über Würzzuschlag und Neuberg nach Maria-Zell begeben. — Erzherzog Carl Ludwig und sein jüngster Sohn, Erzherzog Ferdinand, haben am Montag die Reise nach dem Nordcap angetreten. — Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat am 30. v. Mts. Wien verlassen und ist nach München zurückgekehrt. — Der deutsche Kaiser unternimmt am 27. eine Nordlandsfahrt, wird sich vierzehn Tage in Christiania aufhalten und dann in den nordischen Ge-

wässern einer Geschwaderübung beiwohnen. Nach seiner Rückkehr aus der Polarregion stattet der Kaiser dem englischen Hofe einen Besuch ab. — Der Kronprinz von Italien langte am 31. v. Mts. in Petersburg an und wurde vom Czar herzlich und mit großer Auszeichnung empfangen.

[**Fürst-Erzbischof Haller.**] Der Kaiser hat die auf den Capitular-Bicar und Dompropst Johannes Evangelist Haller gefallene Wahl des Metropolitan-Capitels zum Fürst-Erzbischofe von Salzburg genehmigt.

[**Auf dem Rondeau vor der Rampe des deutschen Volkstheaters in Wien**] wurde am Sonntag der Grundstein eines Denkmals für den Volksdichter Ferdinand Raimund gelegt.

[**Deutscher Schulverein.**] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der am 29. Mai d. J. stattgefundenen Sitzung des Gesamtausschusses erfolgte die Neubildung der Vereinsleitung. Es erschienen gewählt: Obmann: Dr. Weitlof; Erster Obmannstellvertreter: Dr. von Kraus; Zweiter Obmannstellvertreter: Carl Ekel; Erster Schriftführer: Dr. Wolffhardt; Zweiter Schriftführer: Professor Zimka; Erster Zahlmeister: Julius Ekel; Zweiter Zahlmeister: Dr. Marek; als Mitglieder des engeren Ausschusses: Dr. Groß und Dr. Steinwender. Dem engeren Ausschusse wurden ferner beigezogen als weitere Referenten für Schulangelegenheiten: Pernersdorfer, Dr. Haindl, Nath Schindler, Dr. Schindler; als Referent für den Schulkauf Baron Dumreicher, als Referent für Bauangelegenheiten: Drehsaubt, Leising, und endlich für die Verwaltung der Bucherei Professor Gäntner und Leising. Weiters wurden eingeladen, an den Arbeiten des engeren Ausschusses theilzunehmen, die Herren: Julius Lippert, Dr. Wilhelm Pichler, Dr. Theodor Reisch und Dr. von Schaub.

— Dr. Weitlof berichtete über den glänzenden Verlauf der Hauptversammlung und der mit derselben verbundenen Veranstaltungen, sowie die dem Vereine in Linz bei dem Ausfluge nach Gmund, denn auf der Hin- und Rückreise entgegengebrachten Sympathie-Kundgebungen. Der Ortsgruppe Lichtenwald wurde für einen Festertrag, dem Vereine der Deutsch-Oesterreicher in Hamburg, dem Landesverbande in Württemberg, dem Vereine der Deutschen aus Oesterreich in Chemnitz und Herrn Medicinalrath Dr. Hebing (Beitrag aus Zürich) für namhafte Spenden der Dank ausgesprochen. Das Dankschreiben der Ortsgruppe Friedau für die Förderung der dortigen Kindergarten-Angelegenheit, sowie die Erledigung des Landeslehrer wegen Errichtung einer öffentlichen Schule in Josefstadt wurde zur Kenntnis genommen und über die weitere Förderung dieser Schule Beschluß gefaßt. Ferner wurde der Schule in Colloredo eine Unterstützung zugewendet, der Gemeinde in Deutsch-Giesbühl eine Bauubvention gewährt, und die Versendung eines Rundschreibens an die Ortsgruppen wegen Verbreitung der Festschrift beschlossen. Schließlich wurde die Mittheilung über den zurückgewiesenen Recurs von Demann gegen die zu errichtende Schule in Groß-Gallein zur befriedigenden Kenntnis genommen, und eine das Schulhaus in Rasern betreffende Angelegenheit erledigt.

[**An die magische Kraft des Trauringes**] wird noch vielfach geglaubt. So werden in England und Nordamerika kleine Streifen des Hochzeitskuchens durch den Trauring gezogen und an die lebigen Hochzeitsgäste vertheilt. Wenn diese den Kuchen unter das Kopfkissen legen, so träumen sie angeblich von dem oder der Zukünftigen. Ferner hat Regenwasser, in einer Schüssel aufgefangen, auf deren Boden ein Ehering liegt, medicinische Kräfte. Der Brauch, den Ring der Treue an dem vierten Finger zu tragen, rührt von dem Glauben her, daß von diesem sogenannten Goldfinger eine Blutader bis zum Herzen reiche und die Zauberkräft des Ringes nach diesem hinwirke.

[**Im Comptoir.**] Herr Commerzienrath L. tritt unerwartet in's Contor. Ein Commis hat es sich auf dem geheiligten Stuhl des Principals

bequem gemacht. „Herr!“ fährt der Commerzienrath den Vermessenen an, „was fällt Ihnen ein! Spielen sich hier wohl als Principal auf von meinem Geschäft! Dumm genug sind Sie dazu!“

Untersteirische Bäder.

[**Cur- und Fremden-Liste der Landes-Curanstalt Robitsch-Sauerbrunn.**] Gustav Ritter von Bartels, k. und k. Generalmajor, mit Frau Gemahlin, aus Graz. Carl Krenn, Fotograf, aus Wien. Emilie Pfeifer, Modistin mit Arbeiterin Fanni Gomilshög, aus Wien. Herr Dr. Gustav Heschl, Gutsbesitzer, mit Frau Gemahlin, aus Straß, Frau Gräfin Lex, Diplomatenwitwe, in Begleitung des Herrn Med.-Dr. Collasio, nebst Kammerjungfer aus Neapel. Anton Ekel k. k. Bezirkshauptmann, mit Frau Gemahlin, a. Feldbach. Anton Ortner, Kaufmann aus Straß. Anton Gnuß, Lehrer, aus Ober-Reditz bei Tüffer. Emil Gräf, k. u. k. Militär-Ober-Intendant, aus Graz. Elisabeth Wobslap, Private, aus Rohitsch. Maria Kibritsch, Private aus Rohitsch. Georg Speglitsch, Kutscher, bei Herrn Dr. Heschl, aus Straß. Hochw. Nikola Benaković Kaplan, aus Bubinagreda. Graf Karl Válfy-Daun, Weltpriester, aus Stübing. Max Hecht, Beamter aus Budapest. Franz Ritter von Goll, k. u. k. Major i. R., mit Frau Gem. aus Graz. Hochw. Martin Gaberc, Quiscentenpriester, aus Fraubheim bei Marburg. Josef Wobianer, k. k. Hofbuchhändler und Buchdruckereibesitzer, aus Budapest. Josef Kirnig, k. u. k. Major i. R., a. Graz. Josef Huemer, Stationschef der S.-B. i. P. Graz. Johann Bracher, Cassier der Curanstalten in Abbazia, mit Gemalin, aus Abbazia. Julius Fuchs, Kaufmann, aus B.-Glab. Moriz Kerpner, Oekonom, aus Cerelia, Slavonien. Sidonie Ettinger, Kaufmannswitwe, mit Schwägerin Frä. Bertha Ettinger, aus Bielsitz, Schlesien. Heinrich Gintl, k. k. Regierungsrath und Eisenbahn-Director a. D., mit Gemalin, Schwiegermutter Betty Fröhlich, und Tante Rosalie Wable, nebst Stubenmädchen, aus Wien. Friedrich Lubovici, k. u. k. Major i. R., mit Familie und fünf Domestiken, aus Graz. Bela Gara, Kaufmann aus Budapest. Marianne Deutsch, Private, mit Sohn Leo Deutsch, aus Budapest. Johann Murfo, Oberstlieutenant a. D., mit Gemalin, aus Klagenfurt. Ignaz Fisch, Gutsbesitzer, mit Gemalin, aus Debreczin. Vilmos Graf Válfy-Daun ab Erdöb, Fürst von Thiano etc., k. u. k. Generalmajor, aus Bregburg. Josef Künstler, Kurzwarenhändler, aus Wien. Albert Müller, Privat, mit Gemalin, aus Graz. Katharine Buro, Private, aus Graz. Friedrich Baron Wimmersberg, Jurist, aus Zomba. Max Ritter von Burger, Fabrikbesitzer aus Klagenfurt, Josef Reisinger, Privat aus Graz. Rudolf Thilen, Haus- und Realitätenbesitzer, mit Frä. Anna Anna Schimek, Private aus Graz. Josef Weyl, k. k. Polizeibeamter i. P. u. Schriftsteller, mit Frau Gemalin aus Wien. Anna Weber, Malersgattin aus Graz. Anna Krumpal, Wirthschafterin mit Dienstmädchen Gertrud Ergalitsch aus Graz. J. Sackl, Kaufmann aus Murau. D. Link, Advocatensgattin mit Frä. Tochter aus Graz. Dr. Josef Finschger, Advocat mit Frau Emilie Finschger aus Graz. Else Rütke Gintl, Regierungsrathstochter aus Wien. Carl Fröhlich, Privat aus Wien. Ernst von Horvath, Notar, aus Bányido, Ungarn. Marria Irrausch, Medicin-Doctors-Gattin, aus Mariazell. Carl Buchmayer, Uhrmacher aus Graz. Alois Balland, Kaufmann, mit Fr. Gem. a. Gills. Dr. Leopold Link, Hof- und Gerichtsadvokat a. Graz. Julius Pfrimer, mit Frau Gemahlin, Tochter und Sohn, aus Marburg. Herman Wiesthaler, Notariats-Candidat, a. Marburg. Georg Rozma, Wirth, aus Groß-Kanizsa. Johann Krajnyak, königl. ungarischer Forstverwalter, aus Merkopalj, Croatien. Carl Albert Rogge, Kaufmann aus Moskau. Medicin-Doctor Julius Glaz, k. k. Universitäts-Professor, dirigirender Arzt, aus Abbazia. Fanni Berg von Falkenberg, Majorinwitwe, aus Biskuplac. Henriette Schwenber, Schuldirectors-Gattin, aus Wien. Marie Rabos, Private, aus Sachsenburg. Solomon Mátrai, Priocatbeamter, aus Budapest. Gábor Görög, Privatbeamter, aus Budapest. Jakob Gobeck, Realitätenbesitzer, mit Gemalin, aus Neukirchen. Richard Treiber, Landes-Ingenieur, aus Graz.

Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufene Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten
alkalischer
SAUERBRUNN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur

Vorkur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Kurorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Gasthaus „zur Bierquelle“

Samstag den 24. Mai
(sowie jeden darauffolgenden)

Garten-Concert

der Cillier Veteranen-Kapelle.

Entree 20 kr. Anfang 8 Uhr.

Für gute warme und kalte Küche ist bestens gesorgt.

Vilanyer-Bourgunder	à Liter	48 kr.
1885er Retzer	„	40 „
1887er Koloser	„	28 „
1889er	„	24 „
Reinighausner Märzenbier	„	20 „

Achtungsvollst

Blasius Plevtschak,

Gastwirth.

442-1

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Kindern-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungencatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Milchsauren, Blutarmlen, Scrophulösen, Rachitisen u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Förderung des Hustens, Lösung des Schleimes und befreit die nachtlischen Schwäche, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigen ein frischeres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Belehrung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas- und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“



in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben,** Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** Anton Nedwed. **Leibnitz:** O. Rukheim. **Marburg:** G. Bancalari. **Pettau:** G. Berzbalk. **V. Millitor.** **Radkersburg:** C. Andrien. **Windischfeistritz:** F. Link. **Windischgraz:** G. Kordik. **Wolfsberg:** A. Huth. **Liezen:** Gustav Grosswang.

1008-20

Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahn-ärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettern per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr. Glycobiastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In Cilli bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Döbling für den hohen Clerus vornehmliche Stoffe für k. u. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré. Tuche für Billard u. Spiel-tische, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4-12 u. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigen aller schönsten Musterbücher. Nachnahmesendungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131-20

GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten, sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-Bureau J. Plantz, Cilli, in Vormerkung und werden alle in mein Fach einschlagende Geschäfte reellst besorgt, 855-16

Ein hübscher, ganz gut erhaltener, halbgedeckter

Wagen

ist billig zu verkaufen. Anfr. in der Exp. d. Bl. 466-3

Wichtig

für
**Gemeinde-Aemter, Schulen,
Advocatur- und Notariats-
Kanzleien:**

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3.25
500 „ „ „ „ „ „ 2.25
500 „ „ „ „ „ „ „ 1.50

Ebenso alle Gattungen Couverts und Briefpapiere für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei,

**Johann Rakusch,
Buch-**

Papier- und Schreibmaterialienhandlung,
Hauptplatz 5 CILLI Hauptplatz 5.

Die besten Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die
Feintuch-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- u. Sommer-
Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Met., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet
fl. 4.80 aus gewöhnlicher
fl. 7.75 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben:
Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Per vienne und Tosting für Salonanzüge, vor-schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Biquets, Gilet-Stoffe etc.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantirt. Muster gratis und franco. 146-20

Elegante

VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts

Papierhandlung und Buchdruckerei
JOH. RAKUSCH, CILLI

Auch werden Visitkarten in Lithografie übernommen.

Herbabny's

Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitätern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtsschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.

Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern; **Cilli:** J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben,** Apotheke in **Deutsch-Landsberg:** H. Müller. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** A. Nedwed. **Leibnitz:** O. Russheim. **Marburg:** G. Bancalari. **Pettau:** E. Berzbalk. **V. Millitor.** **Radkersburg:** C. Andrien. **Windischfeistritz:** F. Link. **Windischgraz:** G. Kordik. **Wolfsberg:** A. Huth. **Liezen:** Gustav Grosswang. 1009

Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Grosse Land- und Ausstellung WIEN

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde
Abends elektrisch beleuchtet.

ROTUNDE

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr.

Kinderkarten 20 kr.

413-10

Neu! Soeben angekommen: Neu!

Opanken

in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei.

Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten, einen Musterschuh zu senden.

Besondere Specialitäten in Kinderschuh von jeder Grösse. Grösstes Lager von Herren- und Damenschuh.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

Stephan Straschek,
Schuhmacher,

Grazergasse CILLI, Grazergasse.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz
in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, IIa.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, IIa.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, IIa.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6
fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um
Bestellungen.

150 Gulden

oder mehr kann jedermann monatlich durch Fleiss
ohne Capital und ohne Risico verdienen, die sich
mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren
befassen wollen, diejenigen die selbst nach kurzer
Zeit einen Erfolg nachweisen, erhalten nebst der
Provision einen fixen Gehalt. Anträge an das
Bankhaus

J. Sonnenfeld & Comp.
Budapest Maria-Valeriegasse Nr. 5.

Freundliche Sommer- oder Jahreswohnung
sammt Gartenantheil ist im Hause No. 61
neu in der Grazervorstadt von Cilli zu ver-
mieten. Auskunft ertheilt Herr **A. Herzinger**
dortselbst. 457-3

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-
Marke, liefert 5 Kilo
gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Limburger Käse (Schmettentäje); hochpikant,
in Ziegelform, liefert das
5 Kilo-Rittel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um
fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste
rühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Ver-
dauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere
Spesen um fl. 4.— **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-
Rittel gegen Nachnahme ohne
weit. Spesen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nach-
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek Mähren.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichtes
etc. ist die wirksamste Seife; 231

Bergmann's B rkenbalsamseife

allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.
Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Joh. Warmuth

Ein braves solides Mädchen mit guten Zeug-
nissen sucht als

Stubenmädchen

bei einer ehrbaren, kinderlosen Familie oder
einer älteren Dame unterzukommen. Selbe
kann gut bügeln, nähen, auch etwas kochen
und ist mit geringem Lohne bei guter Be-
handlung zufrieden. Anzufragen in der Exped.
des Blattes. 437-5

FAHRORDNUNG.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Giltig vom 1. Mai 1890.

Richtung Triest—Wien.							Richtung Wien—Triest.													
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach		Cilli	Tages- zeit	Marburg		Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz		Marburg	Cilli		Tages- zeit	Laibach		Anschluss
		Abf.	Ank.			Abf.	Ank.					Abf.	Ank.		Abf.	Ank.		Abf.	Ank.	
		U. M.	U. M.	U. M.		U. M.	U. M.	U. M.				U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	U. M.		U. M.	U. M.	
Courier- zug 1	I. II. III.	11 52	137	139	Nacht	3	2	4 25	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Agram Marburg: von Franzensfeste nach „	Courier- zug 2	I. II. III.	1 41	2 48	4 19	4 21	Nacht	6	1	Marburg: von u. nach Laibach nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest nach Sissek Steinbrück nach Sissek	
Eilzug 3	I. II. III.	10 52	118	120	Nach- mittag	2	40	4 07	Laibach: v. u. n. Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Agram. Marburg: von u. nach Villach Graz: nach Wies und Köflach	Eilzug 4	I. II. III.	12 55	2 20	3 46	3 48	Nach- mittag	6	1	Graz: von und nach Fehring Spielfeld: von Radkersburg nach „ Marburg: von u. nach Villach. Steinbrück: von Agram nach Sissek Laibach: von Tarvis	
Postzug 7	I. II. III.	3 11	5 41	5 46	Nach- mittag	7	47	9 58	Steinbrück: von Agram und nach Sissek Pragerhof: von Budapest nach „ Marburg: von Franzensfeste	Postzug 8	I. II. III.	9 25	11 20	1 48	1 54	Nacht	4	40	Graz: von Fehring Steinbrück: von Sissek nach „ Laibach: nach Tarvis	
Postzug 9	I. II. III.	12 30	3 12	3 18	Früh	5	25	7 40	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach „	Post- zug 10	I. II. III.	5 50	7 44	10 13	10 18	Früh	1	9	Graz: nach Köflach Spielfeld: v. u. n. Radkersburg Marburg: von Unt.-Drauburg nach Franzensfeste Pragerhof: v. u. n. Budapest Steinbrück: v. Sissek, n. Agram. Laibach: nach Tarvis	
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	6 15	Früh	8	53	11 10	Pragerhof: von Budapest nach „ Marburg: „ Franzensfeste von Unterdrauburg	Secundär- zug 96	I. II. III.	4 30	7 —	9 46	—	Abend	—	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste Pragerhof: von Budapest	
Secundär- zug 99	I. II. III.	5 50	9 11	—	Abend	—	—	—	Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	6 —	—	Früh	9	21	Laibach: nach Tarvis	
Gemischter Zug 101	II. III.	5 12	8 54	9 02	Früh	12	7	3 47	Laibach: nach Tarvis Marburg: von Villach nach „ Spielfeld: von Radkersburg nach „	Gemischter Zug 100	II. III.	10 50	1 56	5 51	6 —	Abend	9	50	Graz: von Köflach u. Fehring Spielfeld: von Radkersburg nach „ Marburg: von Villach nach „ Steinbrück: von Agram Laibach: nach Tarvis	

Einladung

zu dem am **15. Juni 1890** stattfindenden
zehnjährigen
GRÜNDUNGSFESTE
der
Freiwilligen Feuerwehr in Hohenegg
verbunden mit dem Bezirks-Feuerwehrtage.

Alle Gönner und Freunde der Feuerwehr werden nochmals freundlichst ersucht und eingeladen, sich im deutschfreundlichen Markte, ihrem seltenen Feste anzuschliessen und durch ihre zahlreiche Anwesenheit zur Verherrlichung des Festes beizutragen.

Für die freiwillige Feuerwehr in Hohenegg:
Carl Jost, Hauptmann.

Alles Nähere wird noch bekanntgegeben werden. 477-1

**Der Cillier Militär-Veteranen-Verein
Graf Mensdorf-Pouilly**

ladet hiemit alle seine Gönner und Freunde zu dem heute
Donnerstag den 5. Juni 1890
im **Garten** der Restauration „zur Südbahn“ stattfindenden

CONCERT
der eigenen Capelle

höflichst ein. 478-1

Anfang 4 Uhr. Entree 20 kr.

JOHANN JOSEK
Tapezierer 476-1

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — **Bestellungen** werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.

Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Waschgoldrahmen-Spiegel und Fenster-Carnissen, In- und Ausländer-Tapeten** zu Fabrikspreisen, **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**

Ganze Wohnungen werden zur **Möblierung und Spalierung** übernommen.

Neue freie Presse
Neues Wiener Tagblatt
Deutsches Volksblatt
Fremdenblatt
Tagespost

im Einzelverschleiss wie Abonnement zu haben in der
Papier- und Buchhandlung
Johann Rakusch
CILLI

Eine **schöne Wohnung**, bestehend aus vier grossen Zimmern, Küche (Balkon) ist vom 1. Juli an zu vermieten. Auskunft: Neugasse 15. 250-3

In der **Grazerstrasse Nr. 22, II. Stock**, ist eine **Wohnung**, bestehend aus 4 oder 5 Zimmer nebst Zugehör und Gartenbegehung, vom 1. Juli an zu vermieten. 438-3

Hotel Elefant.

Heute **Donnerstag den 5. Juni 1890**

Concert
der
Cillier Musikvereins-Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
M. Kallander.

449-1

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Pergamentpapier
zum Verbinden von Dunstobst, bei
Johann Rakusch, Cilli.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

In der Landes-Curanstalt Neuhaus bei Cilli ist ein **Salonflügel** billig zu verkaufen. Anfragen an die Direction der Landes-Curanstalt. 479-3

Ein gassenseitiges, möbl. Zimmer
im I. Stock. Hauptplatz Nr. 5,
ist vom 15. Juni an zu vermieten.

Eine Wohnung
Bahnhofgasse 6: 2 Zimmer gassenseitig mit Balcon, 2 Zimmer, hofseitig mit 2 Eingängen, Küche, Keller etc. ist sogleich zu beziehen; vierteljähriger Mietzins 75 fl., auch Monatszahlung 25 fl. — vom 1. Juli können 2 Zimmer mit Gartenaussicht dazugegeben werden. Anfrage: Wolf. 383-3

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Zwei schön möblierte Zimmer,
nach Osten gelegen, sind sogleich an einen Herrn zu vermieten. Für einen Pensionisten sehr geeignet. Anfrage Seilergasse 2 (Neugasse 180) I. Stock. 480-1
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Im Dirmhirn'schen Hause
Schulgasse Nr. 11, ist eine Hochparterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und Zugehör mit Garten und Badebenützung, pro 1 August zu vermieten. Auskunft bei der Hauseigentümerin. 3 mal

Ein mit Hafer bebauter
Acker
nebst einer sehr guten **Wiese** ist zu verpachten. Auskunft bei Frau Klubutschar. 474-2

Gemischtwaren-Geschäft

mit **Tabak-Grask**, in einem bedeutenden Industrie- und Pfarrorte Untersteiermarks, ist wegen Ankauf eines größeren Geschäftes zu verpachten, resp. abzulösen. Warenlager fl. 3000. Verkehr 15 mille. Zahlungsbedingungen sehr günstig.

Anfrage unter „J. H.“ in der Exped. d. Bl. 472-3